

T A N Z

TEXTE UND ARBEITEN ZUM  
NEUTESTAMENTLICHEN ZEITALTER

---

Aaron Graser

# Das Fremdzeugnis für Jesus

*Untersuchung der narrativen Darstellung des Zeugnisgebens  
für Jesus im Johannesevangelium*

narr\f  
ranck  
e\atte  
mpto

Das Fremdzeugnis für Jesus



Aaron Graser

# Das Fremdzeugnis für Jesus

Untersuchung der narrativen Darstellung des Zeugnisgebens  
für Jesus im Johannesevangelium

narr\|f  
ranck  
e\|atte  
mpto

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

DOI: <https://doi.org/10.24053/9783381110025>

© 2024 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG

Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Alle Informationen in diesem Buch wurden mit großer Sorgfalt erstellt. Fehler können dennoch nicht völlig ausgeschlossen werden. Weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen übernehmen deshalb eine Gewährleistung für die Korrektheit des Inhaltes und haften nicht für fehlerhafte Angaben und deren Folgen. Diese Publikation enthält gegebenenfalls Links zu externen Inhalten Dritter, auf die weder Verlag noch Autor:innen oder Herausgeber:innen Einfluss haben. Für die Inhalte der verlinkten Seiten sind stets die jeweiligen Anbieter oder Betreibenden der Seiten verantwortlich.

Internet: [www.narr.de](http://www.narr.de)

eMail: [info@narr.de](mailto:info@narr.de)

CPI books GmbH, Leck

ISSN 0939-5199

ISBN 978-3-381-11001-8 (Print)

ISBN 978-3-381-11002-5 (ePDF)

ISBN 978-3-381-11003-2 (ePub)



*Für Miriam, Henry & Robin*



# Inhalt

Vorwort .....	13
Kapitel I: Einleitung, Forschungsüberblick und Wortstamm .....	15
1 Einleitung .....	17
2 Forschungsgeschichtlicher Überblick .....	19
2.1 N. Brox (1961): Zeuge und Märtyrer .....	19
2.2 J. C. Hindley (1965): Witness in the Fourth Gospel .....	21
2.3 J. M. Boice (1970): Witness and revelation in the Gospel of John	24
2.4 J. Beutler (1972): Martyria .....	25
2.5 A. A. Trites (1977): The New Testament Concept of Witness	28
2.6 M. R. Wilton (1992): Witness as a theme in the fourth gospel	30
2.7 R. G. Maccini (1996): Her Testimony is True .....	33
2.8 A. T. Lincoln (2000): Truth on Trial .....	34
2.9 D. F. Griesmer (2000): In den Prozeß verwickelt .....	37
2.10 R. Bauckham (2006): Jesus and the Eyewitnesses .....	40
2.11 B. Lange (2019): Der Richter und seine Ankläger .....	43
3 Überblick über die semantischen Studien .....	45
3.1 Gebrauch im außerbiblischen Griechisch .....	46
3.2 Gebrauch in frühjüdischen, alttestamentlichen Schriften ...	48
3.3 Gebrauch im Neuen Testament .....	49
3.4 Zusammenfassung der semantischen Studien .....	52
4 Ertrag und Grenzen der Forschungsbeiträge .....	55
5 Abgrenzung, Fragestellung, Methode, Vorgehensweise und Ziel der Arbeit .....	57
Kapitel II: Das Fremdzeugnis für Jesus im Johannesevangelium .....	63

1	Ermittlung der relevanten Textstellen und ihres Kontextes . . . . .	65
1.1	Die relevanten Stellen . . . . .	65
1.2	Abgrenzung der Erzählabschnitte und der Arbeit . . . . .	68
2	Zeugnisszene 1: Johannes der Täufer (Joh 1,1–18) . . . . .	73
2.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	74
2.1.1	Zeugnisgeber: Johannes (der Täufer) . . . . .	75
2.1.2	Zeugnisempfänger: „alle“ . . . . .	91
2.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	97
2.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	101
2.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	101
3	Zeugnisszene 2: Johannes der Täufer (Joh 1,19–28) . . . . .	105
3.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	106
3.1.1	Zeugnisgeber: Johannes der Täufer . . . . .	106
3.1.2	Zeugnisempfänger: Priester und Leviten . . . . .	106
3.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	109
3.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	114
3.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	114
4	Zeugnisszene 3: Johannes der Täufer (Joh 1,29–34) . . . . .	117
4.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	117
4.1.1	Zeugnisgeber: Johannes der Täufer . . . . .	117
4.1.2	Zeugnisempfänger: ein unbestimmter Gruppencharakter . . . . .	118
4.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	119
4.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	123
4.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	123
5	Zeugnisszene 4: Die Samaritanerin (Joh 4,28–30.39–42) . . . . .	125
5.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	126
5.1.1	Zeugnisgeber: Die Samaritanerin . . . . .	126
5.1.2	Zeugnisempfänger: die Dorfbewohner der samaritanischen Stadt . . . . .	138
5.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	140
5.3	Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	144
5.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	147

6	Zeugnisszene 5: Der Vater, Johannes der Täufer, die Werke und die Schriften (Joh 5,17–47) . . . . .	151
6.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	151
6.1.1	Zeugnisgeber: der Vater . . . . .	153
6.1.2	Zeugnisgeber: die Werke . . . . .	161
6.1.3	Zeugnisgeber: die Schriften . . . . .	168
6.2	Zeugnisempfänger: die Juden . . . . .	172
6.3	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	192
6.3.1	Das Zeugnis des Vaters . . . . .	194
6.3.2	Das Zeugnis der Schriften . . . . .	197
6.3.3	Das Zeugnis der Werke . . . . .	199
6.4	Die Folgen und Auswirkungen der Zeugnisse . . . . .	201
6.5	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	202
7	Zeugnisszene 6: der Vater (Joh 8,12–20) . . . . .	205
7.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	205
7.1.1	Zeugnisgeber: der Vater . . . . .	206
7.1.2	Zeugnisempfänger: die Pharisäer . . . . .	206
7.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	220
7.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	224
7.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	225
8	Zeugnisszene 7: Die Werke (Joh 10,25–39) . . . . .	227
8.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	227
8.1.1	Zeugnisgeber: die Werke . . . . .	228
8.1.2	Zeugnisempfänger: die Juden . . . . .	228
8.2	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	229
8.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses . . . . .	234
8.4	Zusammenfassung und Beurteilung . . . . .	235
9	Zeugnisszene 8: Das Volk (Joh 12,12–19) . . . . .	237
9.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	237
9.1.1	Die Volksmengen in Joh 6 und 7 . . . . .	238
9.1.2	Die Volksmenge in Johannes 12 . . . . .	243
9.1.3	Zeugnisempfänger: die Volksmenge . . . . .	244
9.2	Zeugnisgeber: die Volksmenge . . . . .	246
9.3	Die Umstände des Zeugnisgebens . . . . .	249

9.4	Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses	252
9.5	Zusammenfassung und Beurteilung	253
10	Zeugnisszene 9: Der Geist, die Jünger und die Welt (Joh 15,1–16,33)	255
10.1	Die Figur des Geistes bzw. des Parakleten im Johannesevangelium	256
10.1.1	Mögliches Verständnis des Parakletenbegriffs aus dem biblischen Kontext	261
10.1.2	Mögliches außerbiblisches Verständnis des Parakletenbegriffs	263
10.1.3	Zusammenfassung des Verständnisses des Parakletenbegriffs	282
10.2	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	285
10.2.1	Zeugnisgeber: der Geistparaklet	285
10.2.2	Zeugnisempfänger: die Jünger	287
10.3	Die Umstände des Zeugnisgebens	299
10.4	Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses des Geistes	305
10.5	Erweitertes Zeugnis: die Jünger und die Welt	305
10.5.1	Zeugnisgeber 2: die Jünger	306
10.5.2	Zeugnisempfänger 2: die Welt	307
10.5.3	Die Umstände des Zeugnisgebens	310
10.5.4	Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses der Jünger	312
10.6	Zusammenfassung und Beurteilung	313
11	Zeugnisszene 10: Der Jünger, den Jesus liebt (Joh 19,31–37)	317
11.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger: Wer bezeugt wem? ..	317
11.1.1	Zeugnisgeber: der Jünger, den Jesus liebt	318
11.1.2	Zeugnisempfänger: „ihr“	338
11.2	Die Umstände des Zeugnisgebens	346
11.3	Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses	349
11.4	Zusammenfassung und Beurteilung	350
12	Zeugnisszene 11: Der Jünger, den Jesus liebt (Joh 21,24–25)	353
12.1	Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger	353
12.1.1	Zeugnisgeber: der Jünger, den Jesus liebt	354
12.1.2	Zeugnisempfänger: die intendierten Rezipienten	355
12.2	Die Umstände des Zeugnisgebens	355

12.3 Die Folgen und Auswirkungen des Zeugnisses ..... 357

12.4 Zusammenfassung und Beurteilung ..... 357

Kapitel III: Zusammenfassung und Auswertung ..... 359

1 Tabellarischer Überblick über die Untersuchungsergebnisse ..... 361

2 Zusammenfassung der Besonderheiten und Auffälligkeiten ..... 387

3 Ergebnisse der Untersuchung ..... 393

Bibelstellenverzeichnis ..... 396

Literaturverzeichnis ..... 411

Tabellenverzeichnis ..... 429



## Vorwort

Die vorliegende Untersuchung zur Zeugnisthematik des Johannesevangeliums wurde unter dem Titel „Das Fremdzeugnis für Jesus – Untersuchung der narrativen Darstellung des Zeugnisgebens für Jesus im Johannesevangelium“ im Sommersemester 2021 von der Philosophischen Fakultät der Universität Siegen als Dissertation im Fach Evangelische Theologie (Exegese und Theologie des Neuen Testaments) angenommen. Für den vorliegenden Druck wurde sie geringfügig überarbeitet.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Herrn Prof. Dr. Bernd Kollmann (Siegen), der die Betreuung der Arbeit übernahm und mit konstruktiver Kritik die Fertigstellung der Arbeit begleitete, sowie meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Zimmermann (Mainz), der sich immer wieder die Zeit nahm, auf Rückfragen zu reagieren, zu ermutigen und den gesamten Entstehungsprozess der Arbeit zu begleiten. Bedanken möchte ich mich überdies bei vielen Bekannten und Freunden, die mir über die letzten Jahre in vielerlei Hinsicht mit Rat und Tat zur Seite standen. Genannt seien hier u. a. Dr. Sönke Finner, der mir persönlich für jede Rückfrage zur Narratologie Rede und Antwort stand, Dr. Alexander Drews, Dr. Dr. Benjamin Lange, Prof. Dr. Christoph Stenschke, Dr. Ruben Bühner und Michael Böllert (BBF). Ein besonderer Dank geht auch an Herrn Prof. Dr. Manuel Vogel (Jena) und den gesamten Herausgeberkreis für die Aufnahme meiner Arbeit in die Buchreihe *Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter* (TANZ).

Doch wie könnte eine Dissertation geleistet werden ohne den Rückhalt des eigenen Partners? Ich danke daher insbesondere meiner Frau Miriam. Mit Liebe und Geduld hat sie meine häufige (gedankliche) Abwesenheit mitge- und ertragen und mir immer wieder den nötigen Freiraum zum Arbeiten gelassen. Nur durch Dich, Deine Unterstützung und Ermutigung habe ich manche Mutlosigkeit, Niedergeschlagenheit und Enttäuschung überwunden und die vorliegende Arbeit zu Ende geführt.

Zum Schluss bleibt noch zu sagen: Möge diese Arbeit zum Zeugnis und zur Ehre desjenigen Mannes beitragen, der der Protagonist des Johannesevangeliums ist – Jesus von Nazareth.



# **Kapitel I: Einleitung, Forschungsüberblick und Wortstamm**



# 1 Einleitung

οὗτος ἦλθεν εἰς μαρτυρίαν ἵνα μαρτυρήσῃ  
περὶ τοῦ φωτός [...] (Joh 1,7)

Als Zeuge oder Zeugin aufzutreten ist eine wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe. Vor Gericht kann ein abgelegtes Zeugnis zum Freispruch oder zur Verurteilung führen, in einem außergerichtlichen Kontext kann es zur Reputation und Glaubwürdigkeit einer Person beitragen. In diesem Sinne und zu diesem Zweck werden auch im Johannesevangelium (JohEv) immer wieder und in unterschiedlichen Zusammenhängen Zeugen und Zeuginnen angeführt, um Zeugnis für die Hauptperson der Erzählung, Jesus von Nazareth, abzulegen. Auch wenn betont und immer wieder darauf hingewiesen wurde, dass die Zeugnisbegriffe häufig in rechtlichen, wenn nicht sogar gerichtlichen Zusammenhängen begegnen würden und das JohEv als metaphorischer Gerichtsprozess zu verstehen sei, so fällt doch bei näherer Betrachtung der Zeugnisthematik auf, dass neben dem *Zeugnisgeben unter prozessähnlichen Umständen* vor allem ein *missionarisch-einladendes* bzw. *religiös motiviertes Zeugnisgeben* im Mittelpunkt der Erzählung steht. Es geht bei der Verwendung der Zeugnisbegriffe im JohEv also nicht nur oder nicht primär um entlastende Zeugnisse, die zu einem „Freispruch“ der Person führen sollen, für die Zeugnis abgelegt wird, sondern vielmehr um Zeugnisse, die zu „gutem Ansehen“ der Hauptperson beitragen und zur persönlichen Begegnung mit ihr einladen sollen und wollen. Dabei zeigt die Häufigkeit der Verwendung von μαρτυρία und μαρτυρεῖν, dass die Zeugnisthematik kein Randthema, sondern eines der zentralen Themen des vierten Evangeliums darstellt. Insgesamt 33-mal ist vom „Zeugnisgeben“, „Zeugnisablegen“ oder „Bezeugen“ (μαρτυρεῖν), 14-mal vom „Zeugnis“ (μαρτυρία) die Rede. Bereits in den ersten Zeilen des Prologs wird ein erster zentraler Zeuge für Jesus eingeführt. Deutlich wird darauf verweisen, dass dieser Zeuge, Johannes der Täufer, nicht zum Selbstzeugnis gekommen ist, sondern „damit er von dem Licht zeuge, auf dass alle durch ihn glaubten“ (Joh 1,7). Von der Erwähnung dieses ersten Zeugen an tauchen das Thema und die Begriffe „Zeuge sein“ bzw. „Zeugnis ablegen“ in fast jedem Kapitel des Evangeliums auf. Die vorliegende Arbeit gilt dieser zentralen Zeugnisthematik und untersucht die narrative Darstellung der Zeugen, der Zeugnisempfänger und des Akts des Zeugnisgebens.



## 2 Forschungsgeschichtlicher Überblick

Das Interesse an der neutestamentlichen Zeugnisthematik und der Zeugen-terminologie erlebte vor allem in den Sechziger- und Siebzigerjahren seine Blütezeit. Infolge einiger früher Beiträge<sup>1</sup> und des 1942 im Theologischen Wörterbuch zum Neuen Testament veröffentlichten Artikels von Hermann Strathmann<sup>2</sup> widmeten sich zahlreiche Forscher dieser Thematik. Ende der Siebzigerjahre flaute das Interesse zunehmend ab, erstarkte aber erneut in den Neunzigerjahren und gegenwärtig in einigen Beiträgen.

### 2.1 N. Brox (1961): Zeuge und Märtyrer

Einen umfassenden Beitrag leistete Norbert Brox mit seiner Monografie *Zeuge und Märtyrer: Untersuchung zur frühchristlichen Zeugnis-Terminologie*.<sup>3</sup> Sein Interesse besteht vor allem darin, „den Ursprüngen der Bedeutungsänderung des Wortes *μάρτυς* κτλ., die zur Entstehung des Märtyrertitels führte, nachzugehen“ (13). Brox geht davon aus, dass der Märtyrertitel erst in nachneutestamentlicher Zeit gebildet wurde. Um dies nachzuweisen, wendet er sich in seiner 14 Kapitel umfassenden Abhandlung dem allgemeinen Sprachgebrauch, der spezifischen Begrifflichkeit des Zeugen und Zeugniss im Neuen Testament<sup>4</sup> und in einem dritten Teil der Benennung des christlichen Märtyrers zu. Des Weiteren beleuchtet er das Verkündigungszeugnis, den Märtyrer und den Märtyrertitel im neutestamentlichen Sprachgebrauch und setzt sich hierbei mit früheren Erklärungsversuchen<sup>5</sup> auseinander. Da diese Versuche Brox jedoch nicht zufriedenstellen, wendet er sich einer näheren Untersuchung des Judentums und des Alten Testaments zu, um dort nach Erklärungen für die Entstehung und Bedeutungsänderung des Märtyrertitels zu suchen. Auch hier hinterfragt Brox bisherige Untersuchungsergebnisse<sup>6</sup> und kommt zu dem Schluss, dass

---

1 SCHIPPERS 1938; ASTING 1939.

2 STRATHMANN 1942, 4:477–520.

3 BROX 1961. Entsprechende Seitenangaben zu Brox 1961 werden in der weiteren Darstellung in Klammern am Zitat- oder Satzende im Text angeführt.

4 Interessant für die vorliegende Arbeit ist im zweiten Abschnitt vor allem das 4. Kapitel (70–84), in dem sich Brox der johanneischen Zeugnis-Theologie zuwendet.

5 Erklärungsversuche von KATTENBUSCH 1903, CAMPENHAUSEN 1936, CASEY 1933, STRATHMANN 1941 und GUNTHER 1941.

6 Untersuchungen von HOLL 1928, SCHLATTER 1915, SURKAU 1938.

„das Alte Testament und Spätjudentum als Ursprungsort für den Märtyrertitel ausscheiden“ (172). Infolgedessen konzentriert sich Brox im dritten Abschnitt (175–195) des dritten Teils seiner Arbeit auf außerbiblische Texte und hellenistische Parallelen zur Vorstellung und Benennung des christlichen Märtyrers. Da Brox auch dort keine Antworten findet, richtet er sein Augenmerk auf die frühchristliche Literatur bis hin zum Martyrium des Polykarp, des Jakobus und der Lugdunenser (196–228). Brox stellt fest, dass sich der Märtyrertitel weder aus dem Wortzeugnis gebildet noch den Begriff des Wortzeugen verdrängt habe. Es sei auch „unwahrscheinlich, daß der Märtyrertitel auf dem Wege der direkten Ableitung vom Begriff des Glaubens- und Verkündigungszeugen entstanden ist“ (230).<sup>7</sup> Dementsprechend fasst er die Ergebnisse seiner Forschung wie folgt zusammen: Für ihn steht fest, „daß sich keine zuverlässigen Anhaltspunkte dafür finden lassen, daß der Märtyrertitel aus dem biblischen Begriff des Wortzeugen entstanden ist, weder aus den biblischen Büchern selbst noch in der frühen Kirche“ (232; vgl. 236). Keiner der untersuchten Texte kenne eine „innere begriffliche Verbindung von Martyrium und Verkündigungszeugen“, noch sei nachweisbar, „daß in den neutestamentlichen Schriften die Leidensvorstellungen an den Stamm μαρτ- gebunden würden“ (233). Somit verortet Brox die Entstehungszeit des Märtyrertitels zwischen der Abfassung des letzten Buches des Neuen Testaments und dem Martyrium des Polykarp.

Erste Anzeichen der Entstehung des Titels sieht Brox bei Ignatius und Irenäus von Lyon. In der Auseinandersetzung mit der doketischen Irrlehre sei diesen „das Martyrium der Christen als Beweise für die Leidenfähigkeit Christi und die Tatsächlichkeit seines Leidens vorgehalten“ worden (234). Die getöteten Christen könnten dabei als *Zeugen* (μαρτυς) und ihr Martyrium bzw.

---

7 BROX (1961, 230–231) argumentiert: „Hätte man ursprünglich aus dem Märtyrertitel noch seine Herkunft aus dem neutestamentlichen Zeugenbegriff herausgehört, so wäre das unverbundene Nebeneinander beider Wortbedeutungen und ebenso der stereotype Gebrauch des Wortes im martyrologischen Sinn [...] undenkbar. Man würde dann erwarten, daß jedesmal, wenn der Märtyrer μαρτυς und das Martyrium μαρτυρία genannt wird, daran gedacht würde, daß hier ein wirkliches (Blut-) Zeugnis abgelegt wird, parallel zum Wortzeugnis des Glaubenszeugen und Verkündigers, was aber nirgends angedeutet ist. Der Wortgebrauch, der also anscheinend den ursprünglichen Wortsinn des Zeugnisses vergessen hat und rein technischer Natur ist, wird aber eher verständlich, wenn der Märtyrertitel in der oben angedeuteten Weise aus einem bestimmten, zeitbedingten Anlaß entstanden ist, der vielleicht bald unaktuell wurde, während das Wort – jetzt als bloßer Name – für den Vorgang des Märtyrers blieb“.

ihr Tod<sup>8</sup> (nicht ihr Wortzeugnis<sup>9</sup>) als Zeugnis (μαρτυρία und μαρτύριον) „für die wahre Leiblichkeit Christi und für seine wirklich geschehene Passion“ gehalten worden sein, was sodann zur Entwicklung des Titels geführt haben könnte.

Neben manchen Unsicherheiten ist Brox überzeugt, „daß er [der Märtyrertitel] für die Zeit etwa von 100 bis zur Niederschrift des Martyriums des Polykarp (156) in Kleinasien anzusetzen ist und im Vollzug etwa so zu denken ist, wie es dargestellt wurde“ (236). Überdies könne festgehalten werden, „daß sich [...] der Märtyrertitel weder unmittelbar aus der philosophischen Sondersprache, noch direkt aus alttestamentlich-jüdischer und auch nicht aus neutestamentlicher Terminologie ableiten läßt, da die in vielen Variationen vorgeschlagenen Begriffsverbindung von biblischem Zeugnis und Leiden oder Tod nicht nachweisbar ist“ (237). Vieles deute eher darauf hin, dass der Titel

auf anderem Wege und auf Grund anderer Vorstellungen gebildet wurde, wahrscheinlich nämlich auf einem gelegentlichen, der frühen Kirche sich bietenden Anlaß, wie wir ihn in der antidoketischen Polemik erblicken und der für uns möglicherweise gar nicht mehr mit Sicherheit greifbar ist. Dabei sind die sprachlichen Voraussetzungen durch den im profanen Griechisch bekannten und auch gebräuchlichen Begriff des Tatzeugen gegeben (237).

Da sich Brox vorrangig mit Fragen nach dem Ursprung und der Entwicklung des Märtyrerbegriffs auseinandersetzt, ist seine Monografie diesbezüglich zwar sehr aufschlussreich, sie trägt aber kaum etwas zur Aufhellung der Fragen nach der Darstellung und Bedeutung des Zeugnisgebens für Jesus im JohEv bei.

## 2.2 J. C. Hindley (1965): Witness in the Fourth Gospel

Nach Brox' Monografie erscheint 1965 im englischsprachigen Raum John C. Hindleys Artikel *Witness in the Fourth Gospel*.<sup>10</sup> In seinem Aufsatz geht Hindley der Frage nach, in welchem Zusammenhang (logische) Beweise, theologische Erkenntnisse oder Schlussfolgerungen von Beweisen zum Glauben an Jesus

---

8 Laut Brox (1961, 237) gilt für Irenäus der Tod des Märtyrers allein als Zeugnis, nicht schon das Leiden davor.

9 Brox (1961, 235) hält es für denkbar und naheliegend, dass „die Tat – in unserem Fall Folter und Tot – unmittelbar als beredtes Zeugnis empfunden werden konnte, ohne daß man erst von einem Wortzeugnis wissen mußte [...]“. Für Ignatius und Irenäus sei „das Ergebnis des Martyriums unmittelbar Zeugnisakt, der die Echtheit des Leidens Christi bestätigt“ (Brox 1961, 236).

10 Hindley 1965. Entsprechende Seitenangaben zu Hindley 1965 werden in der weiteren Darstellung in Klammern am Zitat- oder Satzende im Text angeführt.

stehen. Er untersucht, ob der Glaube Resultat überzeugender und logischer Argumente oder Schlussfolgerungen ist und ob die Worte *martyrein* und *martyria* als Verständnishilfe für die Verbindung von Glaube und Beweisen dienen können (320).

Um Antworten zu erhalten, wendet sich Hindley der Zeugnisthematik des JohEv zu, insbesondere den Zeugnissen des Vaters, des Sohnes und der Wunder Jesu. Bei der Untersuchung des Selbstzeugnisses Jesu und des Zeugnisses des Vaters kommt Hindley zu dem Schluss, dass diese bestenfalls als Hinweise dienen könnten, nicht aber überzeugend seien und vor einem ordentlichen Gericht nicht als Beweise gelten würden (323). Daraufhin widmet sich Hindley den Wundern Jesu. Er unterteilt diese aufgrund ihrer unterschiedlichen Auswirkungen in vier Kategorien<sup>11</sup> und betont, dass sie überzeugend sein könnten, wenn denn die Zeichen *hinter* den Wundern erkannt und geglaubt würden.<sup>12</sup> Hindley folgert, dass auch die Wunder, wie schon die Zeugnisse des Vaters und des Sohnes, in sich selbst als Zeugnis nicht zwingend überzeugend seien; auch sie könnten und müssten letztlich im Glauben erfasst werden. Aus diesem Grund haben Wunder für Hindley nur einen untergeordneten Stellenwert in der christlichen Apologetik und bilden „not the basis of true faith and do not bear the ‚glory‘ of God“.<sup>13</sup>

Um weitere Antworten auf seine Fragen zu erhalten, untersucht Hindley den Zusammenhang zwischen Glaube und Beweisen aus philosophischer Sicht. Er argumentiert, dass das Evangelium nicht mit der abstrakten Feststellung „Gott existiert“ beginne und nicht versuche, diese Aussage zu verstehen oder zu begründen. Stattdessen werde im Evangelium ein Mann dargestellt, der eine lebendige Konfrontation mit dem Vater verkörpert: „He is the place where traffic between earth and heaven goes on (cf. John 1.51). We have, not an argument but an encounter“ (335). Diese Beobachtungen führen Hindley zu der Vermutung, dass es nicht so sehr um Beweise oder überzeugende Argumente gehe, sondern

---

11 Wunder die (a) *neutral sind*, also keine Wirkung haben, Wunder, die (b) zur *Verhärtung der Opposition* führen, Wunder, die (c) zu *vorläufigem Glauben* führen und Wunder, die dazu führen, dass (d) die *Herrlichkeit Gottes* erkannt wird (HINDLEY 165, 328–329).

12 Der Trennung zwischen Wunder und Zeichen hat jüngst REDELINGS (2011) widersprochen.

13 HINDLEY 1965, 331. Er führt weiter aus: „To see the glory of God one must see them as ‚signs‘. It is therefore significant that in only two miracle stories in the Fourth Gospel are we told that they ‚revealed his glory‘ [...] In both instances it is to those who are *already* believers that the glory is revealed, and perhaps it is significant that they mark the beginning and end of Jesus' signs. Moreover, because for this Gospel the glory is ultimately the Cross, the true *semeion*, which Jesus Himself is said to offer, is that of His own death and resurrection (2.19f)“ (331).

um die Zeichenbedeutung (*sign-value*) der Wunder (335) und darum, dass das Zeugnis Jesu (Ich und der Vater sind eins, oder: Wenn ihr mich gekannt hättet, hättet ihr auch den Vater gekannt) im Glauben angenommen werden müsse. Das gesamte Selbstzeugnis Jesu und die Annahme dieses Zeugnisses im Glauben würden dem Wort und Konzept „Gott“ überhaupt erst seine Bedeutung verleihen.<sup>14</sup> *Martyria* beinhalte somit auf unterschiedliche Weise gewisse Formen und Muster menschlicher Erfahrungen.<sup>15</sup> Hindley schlägt abschließend vor, den Begriff *martyria* in allen seinen Formen als *Einladung zur Jüngerschaft* zu sehen,

to move step by step towards faith affirmation, whose results may meet the test of experience. This is distinguished from testing a scientific hypothesis by empirical facts. As the Fourth Gospel shows, the empirical facts are ambiguous. It is also distinguished from rational proof of God, which would be either pride or idolatry. But it does admit and appeal to that in man which wants verification and assurance: it offers entry into an experience which is not wholly irrational, but which itself yield meaning and definition to the concept ‚God‘ and ‚life in his name‘. It is perhaps a part of the meaning of those great words in John 8.31f: ‚If you continue in my word, you are truly my disciple, and you will know the truth, and the truth will make you free‘ (337).

Mit seinem Aufsatz legt Hindley interessante Zusammenhänge zwischen überzeugenden Beweisen, Erkenntnissen und Zeugenaussagen und dem Glauben an Jesus offen. Eine detaillierte Untersuchung der Zeugnisthematik wird jedoch nicht geleistet, sodass Fragen nach den Zeugnisgebern und Zeugnisempfängern sowie nach der Wirkung der Zeugnisse offenbleiben.

---

14 Diese Feststellung führt Hindley zu der Frage, ob hierin vielleicht die Bedeutung 1,18 erläutert sei, dass niemand Gott jemals gesehen habe, außer der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist.

15 HINDLEY (1965, 337) hält daher den Anspruch für berechtigt, dass einige Erfahrungen für unsere Aussage über „Gott“ und die Überprüfung der Aussagen über ihn relevant seien. Dabei verweist er auf den christlichen Philosophen John Wilson, der ebenfalls fordert, dass Gläubige in der Lage sein sollten, ein klares und einhelliges Programm hervorzubringen, welches anerkannte Methoden zur Erlangung von Erlebnissen führt, die relevant für die Erklärung des Glaubens seien.

### 2.3 J. M. Boice (1970): Witness and revelation in the Gospel of John

Neben diesem Artikel und weiteren kürzeren Abhandlungen<sup>16</sup> erscheint 1970 die Dissertation von James M. Boice *Witness and revelation in the Gospel of John*.<sup>17</sup> Boice geht davon aus, dass es sich bei den im JohEv angeführten Zeugnissen um Offenbarung (*revelation*) handele. Der Evangelist gebrauche die Zeugnisbegriffe *martyrein* und *martyria*, um sein eigenes Verständnis des unverwechselbaren Charakters christlicher Offenbarung auszudrücken (14), während er auf die eigentlichen Offenbarungsbegriffe *apokalyptein* und *dēloun* verzichte. Um die Zusammenhänge zwischen Zeugnis (witness) und Offenbarung nachzuweisen, untersucht Boice zunächst die Zeugnisthematik des Alten Testaments. Mit den daraus gewonnenen Erkenntnissen wendet er sich der Zeugnisthematik des JohEv zu und stellt sieben Arten von Zeugnissen heraus, mit folgendem Ergebnis: „[A]ll of the seven are not equal. Some witnesses are partial. Some are dependent on the others“ (27). Die sieben Arten der Zeugnisse unterteilt Boice dann in Zeugnisse von Jesus (Kapitel 3) und Zeugnisse für Jesus, wobei er bei Letzteren zwischen „the divine witness to Jesus“ (Kapitel 4), „the human witness to Jesus Christ“ (Kapitel 5) und „the witness of the Holy Spirit“ (Kapitel 6) unterscheidet.

Boice betont besonders die Sonderstellung des Zeugnisses Jesu. Während alle Zeugen Zeugnis für Jesus ablegen würden,<sup>18</sup> sei Jesus der Einzige, der Zeugnis für sich selbst, den Vater und die Wahrheit ablege – drei Ausdrücke, die laut Boice letztlich für Synonyme gehalten werden müssen (28). Somit sei Jesus der Zeuge *par excellence*, da nur sein Zeugnis – als Zeugnis des Sohnes Gottes – ein unmittelbares und unverfälschtes Verständnis der göttlichen Realität beinhalte. Christus übernehme in und mit seinem Zeugnis die Rolle des einzigartigen Offenbarers.

Durch die Untersuchung der Zeugnisthematik sieht Boice seine These bestätigt, dass das Zeugnis Jesu als Mittelpunkt aller göttlichen und rettenden Offenbarung hervortrete. „For John the witness of Jesus is revelation and the witnesses which cluster about it are expressions by the evangelist of those

---

16 COX 1966; TRITES, o. J.; 1968; 1970; 1973, TENNEY 1975.

17 BOICE 1970. Entsprechende Seitenangaben zu Boice 1970 werden in der weiteren Darstellung in Klammern am Zitat- oder Satzende im Text angeführt.

18 BOICE (1970, 29) verweist auf Strathmann und Brox, die nachgewiesen haben, dass die Zeugnisse im Corpus Johanneum primär Jesus zum Inhalt haben. 27 der 30 Verwendungen des Wortes *martyria* seien speziell auf die Natur und die Bedeutung Jesu ausgerichtet.

aspects of revelation which concern the subjective appropriation and the objective verification of religious truth“ (31). Zudem muss laut Boice Folgendes festgehalten werden: „John’s treatment of the idea of witness moves within the area of divine revelation, the verification of religious claims and the response of the individual to the revelation which is found in Christ“ (35).

Aufgrund dieser Beobachtungen steht für Boice fest, dass der Evangelist nicht nur an der bloßen Zeugnisthematik interessiert sei. Vielmehr habe er ein theologisches Interesse, aus dessen Sicht das Zeugnis nicht nur forensische Bedeutung besitze, sondern vielmehr auch eine religiöse Zeugnisdimension aufweise, welche die Darstellung, Nachprüfbarkeit und Bestätigung der Behauptungen und Ansprüche Jesu miteinbeziehe (28–29). Zusammenfassend lasse sich daher sagen, dass Johannes als Theologe über das Wesen und die Bedeutung des christlichen Zeugnisses reflektiere. Das daraus resultierende religiöse Zeugnis erreiche im vierten Evangelium seinen absoluten Höhepunkt, der sich so in keiner anderen neutestamentlichen Quelle wiederfinde.<sup>19</sup>

Dieser beachtenswerte Beitrag, in dem sich Boice ganz auf die Zeugnisbegriffe *martyrein* und *martyria* bezieht und zwischen den unterschiedlichen Zeugnissen klar differenziert, zeigt auf, dass die Zeugnisthematik des JohEv nicht nur eine forensische, sondern vor allem auch eine religiöse Offenbarungsdimension aufweist. Obgleich sich Boice auf die eigentliche Zeugnisthematik und die offensichtlichen Zeugnisstellen fixiert, können diese noch ausführlicher und umfassender auf die narrative Darstellung der Zeugnisakte hin untersucht werden, um die Funktion, Bedeutung und vor allem die Wirkung des Zeugnisses für das JohEv, die erzählten Zeugnisempfänger und die intendierten Rezipienten<sup>20</sup> zu erhellen.

## 2.4 J. Beutler (1972): Martyria

Im deutschsprachigen Raum beteiligt sich 1972 Johannes Beutler mit seiner Monografie *Martyria: Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zum Zeugnisthema bei Johannes* an der Erforschung der Zeugnisthematik des Neuen Testaments.<sup>21</sup> Im Fokus seiner Arbeit steht neben der Suche nach der vorausgegangenen biblischen oder außerbiblischen Tradition der Zeugenbegriffe die Suche nach

---

19 BOICE 1970, 29. Vgl. BEUTLER 1972, 40.

20 Zur Definition der „intendierten Rezipienten“ siehe unter 5. Abgrenzung, Fragestellung, Methode, Vorgehensweise und Ziel der Arbeit.

21 BEUTLER 1972. Entsprechende Seitenangaben zu Beutler 1972 werden in der weiteren Darstellung in Klammern am Zitat- oder Satzende im Text angeführt.

einer biblischen Glaubensbegründung.<sup>22</sup> Während in vorhergehenden, ähnlichen Arbeiten vielfach die Zeugenbegriffe auf ihren Wortsinn hin untersucht wurden und der Frage nach der Herkunft und Entwicklung des Märtyrertitels nachgegangen wurde<sup>23</sup> oder die Zeugnisterminologie und Wortbedeutung als solche beleuchtet wurden,<sup>24</sup> will Beutler sich dem konkreten *Wortgebrauch* zuwenden. „Nicht der Wortinhalt wird von uns untersucht, sondern die verschiedenen Kontexte, in denen Wörter des Stammes μαρτυ- im NT und in der urchristlichen Literatur vorkommen. Von dorthier werden wir versuchen, den Hintergrund aufzuhellen, auf dem die joh ‚Zeugnis‘-Stellen zu verstehen sind“ (169).

Um dies umzusetzen, sucht Beutler im ersten Teil (43–205) seiner Arbeit zunächst im außerbiblischen Griechisch, im Alten Testament, in der altjüdischen, synkretistischen und gnostischen Literatur und schließlich im Neuen Testament (außerhalb der Schriften des Johannes) und dem Urchristentum nach möglichen Parallelen zur johanneischen Zeugnisterminologie. Hierbei kommt er zu folgenden Ergebnissen: In der griechischen Rechtssprache, Umgangssprache, Rhetorik und Philosophie kämen μαρτυρεῖν und μαρτυρία „sehr häufig in rechtlichen, wenn nicht sogar in gerichtlichen (,forensischen‘) Zusammenhängen“ vor (72–73). Ebenso verhalte es sich mit der Zeugnisterminologie in der LXX, im hebräischen Alten Testament (118) und in den Qumrantexten (144). Bezüglich der jüdisch-hellenistischen und der griechisch-hellenistischen Literatur merkt Beutler an, dass die Zeugenbegriffe „häufig Ausdrücke zur Einführung eines Arguments oder einer Autorität in der religiösen Apologetik“ seien. „Sie sind der griechisch-hellenistischen Rhetorik und Dialektik entnommen, können aber durchaus ‚forensische‘ Schärfe [...] erhalten“ (155). Aus der Terminologie der frührabbinischen Literatur hebt Beutler besonders die verbale Verbindung  $\text{דָּעִי הָעֵד}$  ... hervor, da er in ihr Entsprechungen bei Johannes erkennt. „Sachlich enthalten die Anforderungen, die an den Zeugen im jüdischen Prozeß des Misch-narechts gestellt werden, Elemente, die auch in den joh Schriften eine Rolle spielen, wie die Zahl der Zeugen, Glaubwürdigkeit usw.“ (162–163).

Was das „Bezeugen“ und „Zeugnis“ im Neuen Testament außerhalb der johanneischen Schriften und der urchristlichen Literatur betrifft, so erkennt Beutler vor allem bei Lukas, der Apostelgeschichte, dem Hebräerbrieft, der

---

22 BEUTLER (1972, 7. 41. 42. 366) betont dies mehrfach und schreibt, dass er dem „fundamentaltheologischen Anliegen“ (die Suche nach einer biblischen Glaubensbegründung) die Entstehung seiner Arbeit verdanke (7).

23 CAMPENHAUSEN 1936, GÜNTHER 1941, BROX 1961.

24 ASTING 1939, SCHIPPERS 1938, STRATHMANN 1942.

Apokalypse und dem 1. Clemensbrief inhaltliche Berührungspunkte und eine ähnliche Vorliebe für die Begriffe μαρτυρεῖν und μαρτυρία (204).

Mit diesen gewonnenen Erkenntnissen wendet sich Beutler im zweiten Teil (206–361) seiner Arbeit dem Evangelium und den Briefen des Johannes zu, um die Zeugnisthematik in terminologischer, traditionsgeschichtlicher und theologischer Hinsicht zu untersuchen.

Hinsichtlich der johanneischen Zeugnisterminologie zeigt sich laut Beutler eine große Unabhängigkeit von der biblischen Sprachtradition und den jüdisch-hellenistischen Autoren (234). Dagegen will Beutler eine „Verwurzelung der joh Sprache in ihrer griechischen (z. T. semitisch beeinflussten) Umgebung“ sehen (363), obwohl sich zugleich auch einige charakteristische Verbindungen<sup>25</sup> nachweisen lassen, für die sich kaum oder überhaupt keine Parallelen finden (363).

Bei der Untersuchung der Zeugen *für* Christus sieht Beutler beim Zeugnis Gottes und dem Zeugnis der Schriften innerbiblische Parallelen zur Apostelgeschichte, dem Hebräerbrief und zu Paulus. Darüber hinaus erkennt Beutler für beide Zeugnisse viele „Berührungspunkte mit der jüdisch-hellenistischen Apologetik bei Philo [...] und Fl. Josephus [...] sowie bei griechischen und hellenistischen Autoren“ (363). Auch beim Zeugnis der Werke ließen sich Parallelen zur Apostelgeschichte, dem Hebräerbrief und dem 1. Clemensbrief erkennen (305), beim Zeugnis des Geistes Parallelen zu Paulus (363).

Was Christus *als* Zeugen angeht (als Zeugen göttlicher Offenbarung<sup>26</sup> und als Zeugen für die Wahrheit), sieht Beutler Entsprechungen in der frühchristlichen Apokalyptik, u. a. in der Geheimen Offenbarung, dem Buch der Jubiläen und einigen Qumranschriften. Zudem geht er davon aus, dass es Berührungspunkte „traditionsgeschichtlicher Art zwischen der joh ‚Zeugnisargumentation‘ und der Vorstellung von ‚Jesus als Zeuge himmlischer Dinge‘“ gebe, denen er in seiner Arbeit aber nicht weiter nachgehen will.<sup>27</sup> Beutler beschreibt: „Vereinfacht gesagt führt uns die ‚Zeugnisargumentation‘ stärker in den Umkreis hellenistischer Argumentationsweise, während wir bei der Vorstellung ‚Jesus als Zeuge‘ (neben christlichen) stärker jüdisch-palästinensische Parallelen aufweisen konnten“ (364).

25 Dazu zählt BEUTLER (1972, 363) die Verbindungen μαρτυρεῖν περὶ τινος und μαρτυρεῖν τῇ ἀληθείᾳ. Gerade „die Verbindung des Verbs mit περὶ, auf Jesus angewandt, ‚über‘ den Zeugnis abgelegt wird, dient [...] als ein brauchbarer Leitfaden für die Untersuchung über die ‚verschiedenen Zeugen für Christus und den traditionsgeschichtlichen Hintergrund‘ (Kap. VI)“.

26 BEUTLER 1972, 307–338. Vgl. die Ähnlichkeiten zur Arbeit von BOICE (1970).

27 BEUTLER (1972, 364) sieht in der Weiterverfolgung dieser Fragestellung eine sich lohnende Aufgabe.

Neben diesen Parallelen hebt Beutler abschließend die besondere Eigenleistung des Evangelisten hervor. Die stärkste „theologische Eigenleistung“ sieht er „in der Charakterisierung des Täufers Johannes als Zeugen für Christus“ (305). Hier könnten keine Parallelen nachgewiesen werden und „hier scheint sich bereits die Eigenleistung des Evangelisten anzukündigen“ (363). Eigenleistung des Evangelisten erkennt Beutler zudem in der „Vorstellung vom ‚Zeugnis über (περί) Jesus‘, die „so gut wie ohne Parallelen (außer Apg 22,18) [bleibe]“ (365). Weitere eigenständige Beiträge leiste der Evangelist in der „Anordnung der einzelnen ‚Zeugen‘ für Jesus innerhalb des Evangeliums [...] zu einer geschlossenen und zusammenhängenden ‚Zeugnisargumentation‘“, in der „eigentümliche[n] Dynamik, mit der er vom äußeren, gesehenen Zeugnis zum geglaubten Zeugnis führt“, und in der „Einordnung der verschiedenen Einzelzeugnisse für Jesus in einen ‚großen Prozeß““ (365). In der Zeugnisargumentation sieht Beutler den für das vierte Evangelium charakteristischen „Entscheidungs dualismus“, in dem „die joh ‚Zeugnisargumentation‘ aufs engste mit der joh Glaubenstheologie verknüpft“ sei (365).

Der Glaube stützt sich auf ‚Zeugnisse‘, auch das der ‚Werke‘ Jesu, die als ‚Zeichen‘ Staunen erregen. Aber Zeugnisse werden letztlich nur im Glauben voll erfasst. In diesem Sinne muß der Glaube über sie hinauswachsen zum Glauben auf das Wort Jesu hin. Rückschauend zeigt sich dann, daß das vielfache Zeugnis, das der Vater für Jesus gibt, kein anderes ist alles das, das Jesus von sich selber gibt. Sie sind nicht nur inhaltlich identisch, sondern sie sind eins (366).

Obwohl Beutler ausführlich auf die Zeugnisthematik, die Identität der Zeugen und umfassend auf die Zeugnisterminologie im JohEv eingeht, tut er dies doch und vor allem aus seinem Interesse an traditionsgeschichtlichen Hintergründen und grammatischen Feinheiten, was die Formulierung bezüglich des Zeugnisablegens betrifft (ob mit ὄτι, Akkusativ, Dativ oder περί τινος). Nicht untersucht werden dabei die narrative Darstellung der Zeugnisakte, der Zeugnisgeber und Zeugnisempfänger sowie die Wirkung der Zeugnisse, sodass in diesen Bereichen Raum für weitere Betrachtungen der Zeugnisthematik des JohEv bleibt.

## 2.5 A. A. Trites (1977): The New Testament Concept of Witness

Um die gleiche Zeit wie Boice und Beutler setzt sich Alison A. Trites in unterschiedlichen Beiträgen mit der Thematik des Zeugnisses und Zeugnisgebens

auseinander.<sup>28</sup> Den ausführlichsten Beitrag leistet er durch seine Dissertation *The New Testament Concept of Witness*.<sup>29</sup> Hierin untersucht er neben der Verwendung der Zeugnisterminologie im säkularen Griechisch und der Septuaginta vor allem das Konzept des Rechtsstreits im Alten Testament, besonders in Jesaja 40–55. Des Weiteren wendet er sich der Zeugnisterminologie und dem Konzept des Zeugnisablegens im Neuen Testament zu. In seiner Arbeit hebt Trites neben anderen Bedeutungen besonders den forensischen Charakter der Zeugenterminologie hervor und begründet dies vor allem mit dem in Jesaja 40–55 geschilderten Rechtsstreit zwischen Jahwe und der Welt. In Jesaja 40–55 will Trites das dem Neuen Testament zugrundeliegende Modell der Zeugschaft erkennen. Neben der Apostelgeschichte und der Offenbarung werde dieser alttestamentliche Hintergrund besonders im JohEv deutlich. Während in Jesaja 40–55 der Rechtsstreit zwischen Jahwes Repräsentanten Israel und der Welt, repräsentiert durch die heidnischen Völker, geführt werde, geschehe dies im JohEv durch Jesus sowie die für ihn auftretenden Zeugen<sup>30</sup> und die Welt bzw. den ungläubigen Juden. Trites führt Folgendes aus:

In Isaiah 40–55 the debate is over the claim of Yahweh as the Creator, the only true God and the Lord of history; in John it is over the Messiahship and divine Sonship of Jesus. John, like his prophetic [Old Testament] counterpart, has a case to present, and for this reason he advances his arguments, asks his juridical questions, and presents his witnesses after the fashion of the Old Testament legal assembly.<sup>31</sup>

Aufgrund dieser Feststellung betont Trites in seiner Untersuchung des JohEv mehrfach den forensischen Charakter des gesamten Evangeliums und die Bedeutung der Zeugen für dasselbige. „The idea of witness in John’s Gospel is both very prominent and thoroughly juridical, and is to be understood in terms of Old Testament legal language“ (80). Besonders in den ersten zwölf

---

28 TRITES, o. J.; 1968; 1970; 1973; 1974a; 1974b.; 1978.

29 TRITES 1977. Entsprechende Seitenangaben zu Trites 1977 werden in der weiteren Darstellung in Klammern am Zitat- oder Satzende im Text angeführt.

30 Als Zeugen nennt TRITES (1977, 91–122) Johannes den Täufer, die Jünger, die sieben Zeichen Jesu, die Auferstehung, Jesu Selbstzeugnis, die Samaritanerin, die Apostel, den Heiligen Geist, das Doppelzeugnis des Vaters und des Sohnes.

31 TRITES 1977, 226; vgl. 79–80. Aus seiner Untersuchung zieht TRITES (1977, 224) eine vierfache Bedeutung für die heutige Zeit. Zunächst zeige der häufige Gebrauch der Zeugnisthematik die Wichtigkeit des historischen Fundaments der christlichen Religion. Dann sei die Zeugnisthematik besonders sachdienlich für eine skeptische, Fragen stellende Zeit (225). Drittens sei beachtlich, dass treue Zeugen oft mit Leiden und Verfolgung zu tun bekämen, wie es auch heute in vielen Ländern der Fall sei (227) und viertens habe die Zeugnisthematik auch eine Bedeutung für die gegenwärtigen Prediger und Verkündiger der christlichen Botschaft (229).